Der Israelitische Bote.

Abonnement:
Vierteljährlich 2 Mark, Ausland vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Erscheint jeden Donnerstag.

Verantwortlicher Redacteur **Moritz Baum** in **Bonn**,

Expedition: Petersstraße Nr. 8.

Inserate:
Die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Zahlbar hier.
Inserate werden bis Dienstag erbeten.

V. Jahrgang. | **Bonn, 17. September 1879 (5640).** | **Nro. 38.**

Beim Wechsel des Jahres senden wir allen denen, welche unser Unternehmen materiell oder geistig unterstützt haben, unsern innigsten Gruß und wünschen ihnen aufrichtig: לשנה טובה תכתבו. Wir danken ihnen für die uns gewährte Unterstützung und geben ihnen unserseits die Versicherung auch für die Zukunft unsern Grundsätzen treu zu bleiben und immer da einzutreten, wo es geboten ist, unsere heiligen Institutionen gegen innere und das Judenthum gegen äußere Feinde in Schutz zu nehmen. In diesem gerechten Streben rechnen wir auf das Mitwirken aller ehrlich Gesinnten.

Die Redaktion.

Rückblick.

Ein Jahr ist dahin gegangen; wenden wir unsern Blick zurück, um zu schauen, was Gutes und Böses es unsern Glaubensgenossen gebracht. Beides ist in gleicher Fülle den Juden zu Theil geworden. Die Juden Deutschlands blicken mit größerer Besorgniß als beim Abschluß des vergangenen Jahres in die Zukunft. Die ihnen günstige liberale Stimmung im deutschen Reich ist geschwunden, an ihre Stelle trat Anfeindung von Junkern und Pfaffen. Das letzte Drittel des jüngsten Jahres war besonders reich an Haß und Schimpf wider die Juden. Doch hatten wir andrerseits die tröstende Genugthuung unsere Glaubensgenossen in den ersten Reihen der Kämpfer zu sehen, welche den judenfeindlichen Parteien die Stirn boten. Der nimmer rastende Fortschritt wird auch über diese Periode der Bedrückung spurlos hinweggleiten.

In den außerdeutschen Ländern hat das Judenthum mit geringen Ausnahmen glückliche Zeiten zu verzeichnen. Nur in Rußland forderten die uralten Beschuldigungen des Kindesmordes beim Passahfeste blutige Opfer. Die Gleichstellung der Juden von Rumänien wird von den meisten Cabinetten Europas mit unnachsichtiger Strenge gefordert. Der Widerstand des Volkes, welches die geistige Ueberlegenheit unserer Stammgenossen fürchtet, wird mit der Zeit gebrochen werden. Der geistige Fortschritt fand in der Begründung und Ausbreitung von Vereinen, welche die Verbreitung jüdischer Wissenschaft bezwecken, seinen Ausdruck. Nicht minder geschah dies durch die regsame Thätigkeit der Presse, welche auch an Zahl ein Wachsthum zu verzeichnen hat.

Zum Schluß gedenken wir der großen Männer, welche im jüngsten Jahr der Tod aus ihrem Schaffenskreise gerissen. יזכרם ד" לטובה

Leitender Artikel.

Predigt

gehalten am Sabbath האזינו des Jahres תק"ץ (1829)
von Sr. Ehrwürden Hrn. **Dr. Wolff**

Oberrabbiner zu **Copenhagen.** *)

Motto! — — — Welch ein Jude!
Und der so ganz nur Jude scheinen will.
(Lessing in „Nathan der Weise").

Da stehen wir hier wie Brüder und Schwestern vor deinem göttlichen Angesichte. Der Tag der Sühnung hat den Geist der Liebe über uns ausgegossen, und freudig rufen wir, nicht Haß wohnt mehr unter uns, wir sind zu Einer Bruderfamilie umgeschaffen, wir sind Ein Herz und Eine Seele. Doch je öfter wir vor dir erscheinen, um heilig und unsträflich gefunden zu werden, desto deutlicher erscheint uns unsere Thorheit, die uns zu Sünden verleitet, daß wir einsehen, es sei wahr: ברוב אולתינו שגינו nur aus eitlem thörichten Sinne irrten wir. Darum, o Herr, wollen wir einmal ernst untersuchen, was uns zu solcher Thorheit hinreißt, wollen in dem Vorhofe zum Himmel recht erspähen der Sünde Urquelle, wie sie uns von dir abführt, und uns so in's Netz der Verführung bringt, dein ganz vergessen zu können.

O Gott, laß das uns gelingen, damit uns ferner nicht mehr das Eitle und Vergängliche anziehe, und kräftige hierzu die Worte deines schwachen Dieners יערוף כמטר לקחי תזל כטל אמרתי auf daß wie Regen meine Lehre in die Herzen träufle und meine Rede fließe wie Thau. Amen.

So erfreulich es für einen Jeden unter uns sein muß, daß auch in unserer Mitte erwacht ist der Geist der Erkenntniß und Bildung, daß Genossen unseres Glaubens mit einem vollen Eifer sich der Wissenschaft, Künsten und Gewerben zugewendet haben; so sind dennoch allenthalben nicht selten die Klagen, über die Geringschätzung, Zurücksetzung und Mangel an Achtung, welche gerade von denen vernommen werden, die sich diesen Ständen widmeten. Wir haben den Wissenschaften und Erkenntnissen mit ernster Forschung unsre Jugendzeit geweiht, auch Fortschritte darin gemacht, aber trotz dessen werden wir von unsren nichtisraelitischen Mitbrüdern mit verächtlicher Miene betrachtet; kaum gönnt man uns den Namen eines Mitbewerbers zu tragen, klagen die, welche den höheren Studien sich weihten. Und wir, so klagt eine andere Parthie, wir haben mit aller Kraft und Thätigkeit ein nützliches Gewerbe ergriffen, ein Handwerk erlernt, auch Meisterschaft uns darin errungen, und dennoch müssen wir in Rücksicht derer, die gleichen Standes sind, zurückstehen; wir gelten in ihrer Gesellschaft noch immer nicht ein ebenbürtiges Glied. Soll denn diese Scheidewand ewig nicht fallen? Soll all unser Streben hierin fruchtlos bleiben? Wohlwollende Gesinnung von oben hat uns die ehemals uns verschlossenen Schranken geöffnet, wenigstens in unsrem geliebten Vaterlande zum Theile eröffnet, aber indem wir uns dieser Huld würdig zu zeigen trachten, indem wir in die geöffnete Schranke treten, wollen uns unsre Brüder die freundliche Hand nicht reichen, ja die freundliche wandelt sich zur feindlichen um sobald wir denselben Weg betreten, den sie eingeschlagen haben, und so stehen wir als einzelne Bruchstücke mit Erkenntniß, Wissenschaft, Kunst und Gewerbe unter der zahllosen Menge. O sie ist bitter diese Klage, aber je bitterer desto wahrer. Denn hat der Mensch einmal seinen Werth, seine Würde kennen gelernt, kennen gelernt, wie und wozu er seine Kräfte gebrauchen kann, dann fühlt er jede Zurücksetzung um so mehr, dann wird er um so empfindlicher für jede Geringschätzung. Laßt aber nur einmal die reden, welche sich in dieser Lage befinden, sicher werdet ihr keinen vernehmen, der nicht eine Klage vorzubringen hätte.

Für diese Klagen hat man auch eine Ausflucht. In sich selbst will ja der Mensch niemals das Gebrechen finden, und so sucht man es in der Religionsverschiedenheit. Diese, sagt man, ist die Gränzscheide, und in ihr liegt es, wenn selbst die thätigsten, geschicktesten in ihrem Berufe nicht diejenige Ehre einerndten, die sie verdienen. Würden dies nun Männer sagen, die eines andern Glaubens sind als wir; so könnten

*) Vorliegende Predigt ist uns als Original-Manuscript von höchst achtbarer Seite zugekommen. Schon der Name des Verfassers bürgt zur Genüge für die Gediegenheit seiner Arbeit, wovon die g. Leser sich übrigens bald überzeugt haben werden. Die Predigt ist an einem שבת האזינו des Jahres תק"צ (1829) — welcher Sabbath damals zwischen סכות und יה"כ fiel — gehalten worden, und schildert der berühmte Verfasser darin in wahrhaft herzergreifender Weise die jüdisch-religiösen Verhältnisse — von vor 50 Jahren — und deren Einfluß auf die soziale Stellung unserer Nation, welche meisterhafte Schilderung auf die Juden unserer Zeit nicht minder gut angebracht sein durfte. Der größte, göttliche Seher, unser Prophet Moses, ergriff im Abschnitte האזינו das inhaltsschwere Wort, er redete einmal und dies für allemal, für ewige Zeiten. Die Wahrheit dieses Satzes nachzuweisen ist kaum Einem besser gelungen, wie in vorliegender Predigt dem Verfasser. Möge Gott ihn stärken, auf daß er lange noch sein Volk belehren könne! Was die Redaktion d. Bl. betrifft, so kann es ihr nur zur Ehre gereichen, Geistesprodukte, aus der Feder Dr. Wolff's geflossen, ihren Lesern zu bieten und so ihre bescheidenen Spalten der Tagesförderung eines Schatzes zu widmen, den in seiner wahren Bescheidenheit der Verfasser 50 Jahre lang verborgen gehalten.

Die Redaktion.

Im Banne des Gesetzes.

Erzählung von Jenny Hirsch.

(Fortsetzung siehe Nr. 35.)

„Ja Kinder, daß ist so 'ne Geschichte," versetzte sie nachdenklich. „Der Landrath thut mir schon was zu Gefallen, der Minister schlägt mir auch nichts ab und der König weiß auch wer ich bin, aber die Kammern die geben ja zu Allem ihren Senf, und ich glaube, da sitzen auch Juden drin!"

„Nicht möglich!" rief die eine Zofe, die Hände zusammenschlagend, während die andere mit dumm unschuldiger Miene fragte: „So ist also Frau Löwenthal keine Jüdin? Ich dachte es, weil sie in der jüdischen Restauration ist."

„Dumme Gans," schnob sie die Frau Commerzienräthin an, „Das sieht doch ein Blinder, daß die Löwenthalen eine Jüdin ist. Aber sie ist eine gescheidte, gebildete Frau, die weiß, wen sie vor sich hat, wenn sie mit mir spricht, und da thue ich ihr die Ehre an und gehe mit ihr. Es bleibt ja davon weiter nichts kleben; ein Jude ist am Ende doch auch ein Mensch."

Als wären die letzten Worte eine Beschwörungsformel für sie gewesen, erschien in diesem Augenblicke auf der Bildfläche Madame Friedchen Löwenthal gefolgt von ihren beiden Töchtern. Wenn auch ihr Anzug nicht mit dem der Frau Commerzienräthin wetteifern konnte, so hatte sie an Seide, Blumen, Spitzen und Schmuck doch ein Beträchtliches mehr geleistet, als der Brunnenpromenade am frühen Morgen angemessen war. Einen wohlthuenden Contrast bildete dagegen das einfache geschmackvolle graue Kostüm der älteren Tochter und die zwar etwas anspruchsvollere, aber immerhin angemessene Toilette der jüngeren.

Frau Löwenthal hatte nicht sobald die Frau Commerzienräthin bemerkt, so lief sie mit einer Schnelligkeit, die man der korpulenten Frau gar nicht zugetraut hätte, auf sie zu und rief ihr schon von Weitem entgegen:

„Guten Morgen, guten Morgen meine verehrte Frau Commerzienräthin. Was rennt das Volk, was wälzt sich dort," würde Schiller sagen, wenn er heute die Menschen am Brunnen sähe. Sie aber sprechen mit ihm! „Auf diese Bank von Stein will ich mich setzen!"

„Sie wissen ja, ich sitze jeden Morgen hier und gebe Audienz," versetzte Frau Marie herablassend, „es freut mich, Sie zu sehen, liebe Frau Löwenthal, guten Morgen, kleine Hanna."

Die letzten Worte waren mit einem gnädigen Kopfnicken begleitet, denn Frau Löwenthals jüngere Tochter war herangetreten und hatte der Gebieterin Charlottenbrunns ihren Knix gemacht, während Esther in einiger Entfernung zurückblieb und sich mit einer stummen Verneigung begnügte."

Die Frau Commerzienräthin wollte sich den Anschein geben, als ob sie sie gänzlich ignorirte, dies gelang ihr aber sehr wenig. Esthers ruhiges, sicheres Auftreten, das sich weder von ihrem seidenen Kleide, noch von ihrer Kette, noch von ihren beiden Kammerjungfern imponiren ließ, ärgerte sie um so mehr, als sie von dem Gedanken erfüllt war, den Juden eine große Ehre durch ihren Umgang zu erweisen und Frau Löwenthal ihr auch zeigte, wie sehr sie sich dadurch geschmeichelt fühlte. Um dem hochmüthigen Dinge einen recht eklatanten Beweis ihrer Nichtachtung zu geben, hieß sie die Kammerjungfern zusammenrücken und bot der Mutter und Hanna einen Platz auf der Bank an.

Ein leises, kaum merkliches Lächeln umspielte Esthers Lippen als ihre Mutter mit Danksagung den angebotenen Sitz annahm und gleichzeitig doch ängstlich, wie abbittend, zu ihr hinübersah. Als habe sie die Absicht der Commerzienräthin gar nicht bemerkt, nahm sie den Arm ihrer jüngeren Schwester und setzte mit ihr die Promenade fort.

wir es mit Kälte und Ruhe anhören, wie wir voraussetzen dürfen, daß Liebe zum eignen Glauben, Mangel an eigentlicher Kenntniß des unsrigen ein solches Urtheil erzeugen, aber wenn es auch vom Israeliten selbst behauptet wird. Vom Israeliten, der so oft schon eingesehen, wie selbst das Ablassen von dem, was unsre Religion fordert, ihm dennoch nicht den Standpunkt erworben hat, nach welchem er strebte, wenn auch der so urtheilt, Fr., was sollen wir dazu sagen? Wie uns wieder solche Ansichten waffnen?

Und dennoch kann auch ich nicht anders sagen, als daß unsre Religion, unser Glaube Schuld daran ist, wenn wir öfters Schmähungen ausgesetzt sind, wenn wir bei den herrlichsten und lobenswerthesten Unternehmungen oft mit Unachtsamkeit — ich will nicht sagen Verachtung — zurückgewiesen worden. Glaubt aber nicht, daß ich das so verstehe, als wäre die Religion die nächste Veranlassung dazu? Wie wäre das möglich, aus dem Heiligen kann nichts Unheiliges, aus Reinem nichts Unreines hervorgehen. Nein, Gel., ich will damit sagen, weil wir unsre Religion zu wenig achten, fallen wir in Verachtung, weil wir gewissen Sünden, die unsrem Glauben so sehr entgegen sind, anhängen, versündigt man sich an uns שחת לו לא בניו מומם דור עקש ופתלתל. Sollte das Verderben eines verkehrten Geschlechts Gott zugeschrieben werden, der uns die reine Religion gegeben? Nein, es liegt an den Gebrechen seiner Kinder, an den Sünden, denen wir uns hingeben.

Das heißt, weil wir den Herrn verlassen, verläßt er uns (2 Chr. 28, 9) und so stehen wir unter der Menge als verlassene Gemeinde. Ihr merket wohl and. Zuh., es soll heute ein ernster Nachklang zum Versöhnungstage geliefert werden. O schenket nur volle Aufmerksamkeit den ergreifenden Worten die zur ewigen Mahnung in dem heiligen Buche Gottes niedergeschrieben sind. (Text 5. B. M. 32, 13—21).

I.

Wenn wir den Weg untersuchen, der so viele unter uns von dem abführt, was den Israeliten das Heiligste auf Erden sein sollte; so werden wir finden, daß es ein recht listiger einschmeichelnder ist, vor dem wir wohl auf unsrer Hut sein müssen. Der offnen Verführung, der augenscheinlichen Gefahr leistet jeder Widerstand. Wer wird sich nicht wehren, wer nicht kämpfen gegen den Versucher, wenn er kommt und uns gerade heraus sagt, dies oder jenes zu thun, was die fromme Seele empört? Darum meldet er sich nach und nach bei uns an, nähert sich uns schleichend, um so desto sichren Eingang bei uns zu haben, bis er uns den letzten Stoß geben kann, daß wir in die Tiefe sinken aus der wir nie wieder aufstehen können. Selbst das Rechte und Wahre wird dann das Mittel uns dahin zu bringen, woran wir beim Anbeginn sicher nie gedacht haben. Laßt uns dies näher beleuchten durch das, was wir so häufig mitansehen oder gar an uns selbst erfahren. — Nach Ehre, Würde und Achtung strebt der Mensch, und so wenig diese auch der wahren Zweck unsres Daseins sind, so müssen wir ihnen doch den Werth beilegen, daß sie uns zu gar vielem Gutem anspornen. Und so haben wir auch mit Freude die uns eröffnete Bahn betreten, mit Liebe und Eifer im Wissenschaftlichen sowohl als in dem, was zur bürgerlichen Gesellschaft nothwendig ist, und auch in Handthierungen unsre Laufbahn zu setzen gesucht. Dieses Herrenthum in Wissenschaften und Künsten, dieses rühmliche Weiterschreiten wie es jetzt allenthalben in Israel gefunden wird, muß uns wahrhaft erfreuen; besonders daß man damit den falschen Schmähungen und Beschuldigungen und der Untüchtigkeit der Juden kräftig entgegentreten kann. Vielleicht aber indem wir es thaten versäumten wir dabei auch den inneren Menschen, unsre Religion anzubauen? Wir haben unsren Kopf gebildet, sind auch in dem Aeußerlichen weiter gekommen, haben aber unser Herz verwahrlost, unser Inneres entblößt. Vergessen haben wir vielleicht die Anspruchslosigkeit, die Demuth und Bescheidenheit, welche uns fast eigen waren. So lange wir noch auf einer niedern Stufe der Bildung standen, da machten wir keine Ansprüche, da waren wir immer befriedigt. Nun wir aber uns hervorgethan haben, da wir zur Einsicht kamen, wie viel wir zu leisten vermögen und im Wettkampfe bestehen können, da blähten wir uns auf, der verderbliche Dünkel erwacht in unsern Herzen, Uebermuth, Anmaßung, Stolz und Eitelkeit bemeisterte sich unser. Wie? kann ich nicht so viel als ein andrer fordern, gebühren mir nicht gleiche Rechte? Muß ich dem andern nachstehen. וישמן ישרון ויבעט שמנת עבית כשית „als Israel fett ward, zunahm an Erkenntnissen, da schlug es aus, ist fett, dick und stark geworden, nun erhebt es sich über Gebühr, vermehrt seine Ansprüche am Leben. Man erhält sie nicht, und so erwacht die größere Sünde, Gott zu verlassen. — Wer einmal so vorgerückt ist, der kann doch in sich nicht den Makel finden, weßhalb er zurückgesetzt ist. Stehe ich denn nicht eben so hoch als dieser oder jener? Bin ich denn nicht eben so weit als ein andrer gekommen? Bin ich nicht fähig eben das zu leisten, was ein andrer leistet? O, ich weiß es, ruft er sich dann im Herzen zu, ich weiß es, warum ich zurückgesetzt werde. Ich lebe nach einem andern Glauben. Zeigen muß man nun, daß man diesen nicht so hoch achtet, man muß nichts thun, was er von uns fordert ויטש אלה עשהו so verläßt man Gott, der uns geschaffen. Doch auch dieses Mittel reicht noch nicht hin, sich den erwünschten Antheil an äußerem Ansehen zu verschaffen. Vielleicht traut man mir nicht, vielleicht zweifelt man noch ob es mir ernst sei, daß ich meinen Glauben so wenig achte, weil ich nicht darnach wandle. Wir müssen einen Schritt weiter gehen, es öffentlich darzuthun. וינבל צור ישועתו, „den Fels seines Heils muß man verachten, verspotten, verschmähen.“ Die Lehren der Religion müssen öffentlich herabgesetzt werden, der Religionsspötter des eigenen Glaubens muß man werden. Unsre religiösen Gebräuche, unsre leligiösen Handlungen werden zur Zielscheibe des Witzes gesetzt, von denen, die nicht nnsres Glaubens sind. O, das wird uns erheben, das wird uns Würde und Ansehen verschaffen, achten wird man den Mann, der keine Bedenklichkeit trägt Alles das herabzusetzen, was die Bestandtheile seines Glaubens ausmacht, der ohne Scheu die Spottgeißel über seine Glaubensgenossen schwingt, vor andern Glaubensanhängern in Schrift und Rede seine Mitbrüder — ihres harmlosen Glaubens wegen herabsetzt. Doch wie? auch dies fruchtet nichts, noch rechnet man selbst den, der so sich äußert, zu der streng anhängenden Klasse. Geh weiter noch, ruft es in ihm! weiter noch! Du trachtest nach Würde, nach Ehre, hast deshalb deinen Gott verlassen, deinen Glauben verachtet, es nützte nicht, noch einen Schritt, und man wird dich ganz kennen, יקנאהו בזרים בתועבות יכעיסהו־חדשים מקרוב באו. „Thue jetzt gerade das, was der fremde Glaube fordert, mit Fremdem mußt du Gott anrufen. Deine äußeren Thaten müssen zeigen, wie du dem andern Glauben anhängst“. Es ist der letzte Schritt, der wird sicher wirken, mit ihm wirst du endlich errungen haben, was dir so wichtig ist. So, meine Fr„ kommt die Versuchung. Nach einer großen Würde trachten wir alle und werden auf dem Wege dahin, mehr oder weniger von dem Höhern abgeführt צור ילדך תשי ותשכח אל מחללך. „Vergessen wird der Fels, der uns gezeugt, und wir denken nicht mehr an den, der uns hervorgebracht hat.“ Dies ist die Sünde, die uns am meisten von Gott abführt.

(Schluß folgt.)

Bekenntniß

eines Sünders am Jahresschluß zu Nutz und Frommen Anderer.

J. S. E. in Breslau.

Vergebung, Vergebung! So stammeln jetzt tausende von Menschen, die vor dir, Ewiger, im Staube liegen, zitternd vor deiner Heiligkeit im vernichtenden Gefühle ihrer Unheiligkeit. Vergebung, Vergebung! So erschallt es an den letzten, so an den ersten Tagen des Jahres aus tausend bangen Herzen zu dir, Erbarmer der Welt empor, denn unsere Fehler und Missethaten sind groß, aber noch größer ist deine Güte als unsere Gebrechlichkeit. Vergebung, Vergebung! so ertönt's an den Tagen der Erinnerung aus tausend dir geweihten Tempeln, und das nach Versöhnung schmachtende Gemüth labt sich an der Gnadenversicherung, die du deinem heiligen Diener offenbartest als er deine Herrlichkeit zu erschauen verlangte. Vergebung, Vergebung! so tönt der Seufzer aller Sterblichen, den ein brechendes Herz, eine erstarrende Lippe, zu Dir, Vater im Himmel, emporseufzt. Ja, du vergißt, Erbarmer der Welt, ein gebrochenes, zerschlagenes Herz, das verschmähst du nicht, o Gott! So verzeihe auch, es ist unsere letzte Bitte im alten Jahr, es ist unsere erste Bitte im neuen Jahr, verzeih unsere Sünden und Vergehungen, Du kennst unsere Gebrechen, kennst unsere Schwächen, aber du bist auch Zeuge, wie ernstlich unsere Seelen darnach ringen, besser und heiliger vor dir zu erscheinen. Ja, in deine Hand befehle ich mein Schicksal, du erlösest mich, Gott der Wahrheit; das Leben des Menschen ist vergänglich, aber Gottes Gnade währt ewiglich. Wie ein Vater sich seiner Kinder erbarmt, so nimmt sich Gott aller Menschen an! Worte des Trostes, Worte der Gnade für leidende Seelen, Balsam des Himmels auf die Wunden der Schwermuth. Wo finde ich Ruhe, wo Friede, mit Himmel und Erde, wo Friede mit mir selber, wenn nicht das heilige, das ewige Wort des Herrn mir Zuversicht auf Gottes Allbarmherzigkeit verleiht. Wie könnte ich Theil nehmen an den Freuden der Erde, wenn ich nicht zu seinem Erbarmen mich flüchten könnte wie das fehlende Kind zur Liebe, zum Erbarmen eines guten Vaterherzens! Darf ich in meiner Unwürdigkeit sonst die Wohlthaten Gottes genießen? Darf ich aus meiner Sündhaftigkeit hoffnungsvoll hinüberblicken auf die dunkeln Pforten der Ewigkeit? die Gnade des Herrn währt wohl von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, die ihn fürchten, seinen Bund halten, seiner Gebote eingedenk sind! Und ich! bin ich der Gnade Gottes würdig! Gehöre ich zu denen, die seinen Bund halten und seine Gebote thun! Angstweh ergreift mich, wenn ich heute diese Frage mir vorhalte. Wie schuldvoll stehe ich nicht vor Gott da. Auch tausendmal vernahm ich wohl die heilige, liebevolle Gottesstimme in meiner Seele, und dennoch ging ich hin und sündigte abermals! Nicht einmal, nein tausendmal erklang mir laut aus der heiligen Gotteslehre, aus den Wundern der Schöpfung, aus den Schicksalen meines eigenen Lebens der Gottheit warnender Ruf! Fürchte Gott und meide das Böse. Ich aber war taub gegen die Stimme Gottes und liebte das Böse. Wie oft, wenn mein Tage sich

---

„Arm in Arm mit dir, so fordr' ich mein Jahrhundert in die Schranken“, citirte Frau Löwenthal ihnen nachsehend.

„An Ihrer Esther ist auch eine Prinzessin verdorben, liebe Löwenthalen,“ begann die dicke Commerzienräthin, „es wundert mich nicht, daß die noch keinen Mann gekriegt hat, die kann von Ihren Leuten eigentlich gar keinen gebrauchen. Ich kaufte in gar keinem Laden, wo eine Frau mit der Miene stünde.“

„Meine Töchter haben keine Männer geheirathet, wo sie mit im Geschäft sein müssen, das haben wir Gott sei Dank nicht nöthig“, war die Antwort.

„I, was Sie nicht sagen, ich dachte, das wäre bei Ihnen überall so. Na sagen Sie mal, warum hat sich denn zu der Esther nichts gefunden? die Jüngste ist sie doch auch nicht mehr.“

„Fragen Sie mich nicht, liebe Frau Commerzienräthin, fragen Sie mich nicht, ich kann Ihnen nur sagen: „Es geht ein finsterer Geist durch unser Haus.“

„Ein Geist!“ rief die dicke Frau und rückte neugierig näher, „ein Geist, ach das müssen Sie mir erzählen. Gespenstergeschichten höre ich gar zu gern, wir lesen auch manchmal —“

Ob es Spieß oder Kramer war, was die Frau Commerzienräthin zu ihrer Lectüre gewählt, erfuhr Frau Löwenthal für dieses Mal nicht, denn von der anderen Seite der Promenade kam eine junge Frau in modischem Anzuge athemlos gestürzt, deren große Aehnlichkeit mit Frau Friedchen sie sofort als deren Tochter erkennen ließ.

„Mutter, Mutter!“ rief sie eifrig und nahm sich kaum Zeit, die Frau Commerzienräthin zu begrüßen, „wo steckst du denn nur? Wo ist Hanna? Ich suche Euch überall. Der Professor ist da, komm schnell, daß wir ihm begegnen, ich will ihn dir vorstellen.“

Frau Rosenblatt, die zweite Tochter des Löwenthal'schen Ehepaares, hatte sich auf der Reise nach Charlottenbrunn in B. aufgehalten und Professor Borchardt konsultirt, theils weil sie sich wirklich leidend gefühlt hatte, noch vielmehr aber, weil sie auf diese Weise bei dem geplanten Zusammentreffen in Charlottenbrunn die Bekanntschaft vermitteln zu können hoffte, denn Mendel Freund hatte sie zu seiner speciellen Bundesgenossin erwählt. Während er nämlich Herrn und Frau Löwenthal in dem Wahn gelassen, der Professor sei auf seinen Vorschlag eingegangen und komme in Verfolgung desselben nach dem Kurorte, hatte er Frau Rosenblatt reinen Wein eingeschenkt, wie er sich auszudrücken beliebte, und sie instruirt, wie sie sich in der Angelegenheit zu verhalten habe.

Frau Löwenthal stand mit wichtiger Miene auf, verneigte sich gegen die Commerzienräthin und schickte sich an, ihrer Tochter zu folgen; es schien aber, als solle Frau Marie von ihrer Bank aus die verhängnißvolle Vorstellung wie ein Schauspiel betrachten, denn von der einen Seite kamen zurückkehrend Esther und Hanna, von der ander Fremde, der vor Kurzem die Galle der der dicken Frau erregt hatte.

„Ei, was sehe ich, Herr Professor Borchardt!“ rief Frau Rosenblatt mit nicht schlecht gespieltem Erstaunen.

Der Professor stutzte einen Augenblick, offenbar konnte er sich nicht sogleich besinnen, wer die Dame sei, die ihn hier so plötzlich anredete. Die kleine Frau kam ihm aber sofort zu Hilfe.

„Ich habe vor acht Tagen in B. Ihren gütigen Rath eingeholt, Herr Professor“, plauderte sie weiter, „Sie bestätigen mir, daß ein Aufenthalt in Charlottenbrunn meinen angegriffenen Nerven zuträglich sein würde.“

„Ganz richtig,“ fiel der Professor ein, „verzeihen Sie,“ geehrte Frau“, er suchte offenbar nach dem Namen.

„Rosenblatt,“ half sie.

„Rosenblatt,“ wiederholte er schnell, — „entschuldigen Sie —“

verdunkelten, wenn Sorge und Kummer mich drückte, wenn schmerzliche Krankheit mich auf das Siechbett niederwarf, wenn ich das Theuerste von meinen Schätzen auf Erden verlor, wie oft nahm ich mir da vor: „Ich will mein Herz bessern, durch gute Thaten auf Erden mir einen Schatz im Himmel sammeln, will nicht auf Vergängliches, vielmehr auf Bleibendes, Göttliches den Schwerpunkt meines Sinnens und Handelns richten. Aber kaum heiterten sich meine Tage wieder auf, kaum waren die Sorgen und Leiden vergessen, ach, so war auch Gott, mein Entschluß vergessen. Wie oft, wenn ich im Tempel Gottes zur Andacht gestimmt wurde, wenn ich zur Erkenntniß meiner Unwürdigkeit gekommen war, wenn ich mir selbst die Reihe von Fehlern gestand, wie oft nahm ich mir vor, von nun an alles besser zu machen, meinem Ungehorsam gegen Gottes Wort, meinen Fehlern und Lastern, meinen unsittlichen Gewohnheiten zu entsagen, ach, ich verließ den heiligen Tempel, das Wort in meiner Brust verklang, der Bußgedanke schwand, und meine guten Vorsätze verstummten als kaum die Luft da draußen in der Altagswelt mich wieder anwehte. Ich erkannte meine Sündhaftigkeit und blieb dennoch Sünder! Was würde aus mir armen Sünder werden, ginge der Herr nun mit mir ins Gericht nach meinen Thaten und Verdiensten! Wie würde ich vor ihm bestehen? Doch ein Gedanke! Wie der Vater seiner Kinder sich erbarmt, so nimmt sich der Herr denen, die ihn fürchten, an. Wenn mein leidendes Herz, erschrocken über den Leichtsinn meines Lebens, gefoltert von Vorwürfen, an des Höchsten Gnade verzweifeln sollte, wenn die gebeugte Seele des hartnäckigen Sünders den Glauben an Besserung und Versöhnung verlieren würde, wenn das verzagte, krankhafte Gemüth des Weltkindes zu vertrauen verlernt hat, der Glaube an Reue und Wiederkehr geschwunden, dann rufe du, heilige Gottesstimme laut und vernehmlich zu: Allbarmherzig ist der Herr, voller Güte und Gnade, wie der Vater sich seinen Kindern erbarmt, so nimmt sich Gott denen, die ihn fürchten, an; und so wahr ich, spricht der Herr, nicht den Tod des Sünders, sondern seine Wiedergeburt als Mensch in des Wortes schönster und edelster Bedeutung will ich. Kann bei so kräftiger Versicherung noch ein Zweifel übrig bleiben! Ist dem Fremden nicht Rückkehr, dem verstockten Sünder Vergebung versichern! Ja, Vergebung, Vergebung ist die herrliche Devise des neubeginnenden Jahres, o möge dessen Inhalt uns aller Verbote und Bürge sicherer göttlichen Verzeihung sein. So mögest du denn, Vater des Erbarmens und der Liebe an den Tagen der Erinnerung vor Allem denen Gewährung schenken, die reuigen Gemüthes, voll kindlicher Zuversicht dir nahen, um Verzeihung für die Vergangenheit, um Glück und Segen für die Zukunft dich anflehen. Zeichne und gnadenvoll ein in das Buch gottgefälligen Lebens, reinen Wandels, heiterer Zufriedenheit. Sei du unsere Zuversicht und Stütze in dem beginnenden Jahre, daß wir nicht zu Schanden werden, heile die Wunden, die du sicher zu unsrem Besten geschlagen, trockne du die Thränen, die dein gerechter Urtheilsspruch über uns verhängt. Gieb uns Allen deinen Segen, knüpfe fest der Liebe Band, auf der Tugend heiligen Wegen laß uns wandeln Hand in Hand. Friede und Heil dem Vaterlande, Friede und Heil in jedem Stande. Amen.

Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

Deutschland.

Bonn, 15. Sept. Mit der nächsten Nummer beginnen wir mit zwei höchst interessanten Original-Arbeiten: a) „Die Tochter als Minderjährige, als Braut und als Gattin", treu nach der talmudischen Literatur von Herrn Dr. Isaac Gastfreund, Wien. b) Ein „Schächter als Bischof", Skizze aus meinen Erinnerungen, von Herrn Brannhart. Herr Samuel Braunhart, würdiger Sohn des Erstgenannten, wurde jüngst in San Francisco (Californien) als Abgeordneten mit einer durchschlagenden Majorität gewählt. Wie uns mitgetheilt wird, ist dies der erste Fall, daß einem unseren Glaubensgenossen in San Francisco eine solch hohe Ehre zu Theil wurde. Ehre dem Ehre gebührt!

Bonn: Von einem Abonnenten unseres Blattes geht uns die in der Nummer 35 vom 28. August besprochenen Wiesbadener Correspondenz, betreffend folgendes Schreiben zu dessen Veröffentlichung uns im Interesse der Sache geboten erscheint.

Schlangenbad, im Sept. 1879.

Geehrter Herr Redakteur!

Procul negotiis bringe ich während meiner Cur die meiste Zeit mit Zeitunglesen zu. Den „Rheinischen Kourier" beginne ich bei den Abonnementsbedingungen und endige bei dem Namen des verantwortlichen Redakteurs. Einem so eifrigen Leser wie mir kann daher nichts entgehen. Ich habe seit der Reihe von Jahren, seitdem ich denke und Zeitung lese schon viel in Bezug auf den Stoff erlebt; doch das Sonderbarste passirte mir nemlich. Im „Kourier" finde ich ein „Eingesandt": „Ein frommer Schwindel" betitelt — ich hoffe von einem Dietrichswalde zu hören, lese und finde eine Zurechtweisung eines Esrahhändlers, unterzeichnet von Rabbiner Dr. Süßkind von Wiesbaden. Meiner Ansicht nach hätte eine direkte briefliche Benachrichtigung den Zweck erfüllt; allenfalls würde mir eine Veröffentlichung des Eingesandt in einem jüdischen Blatte zusagen. Doch was sollen die christlichen Leser davon halten, die durch die Belehrung des Dr. S. nicht mehr Kenntniß von den betreffenden Gebräuchen haben. — Dr. S. sagt wörtlich: „Das diese Esrogim (von denen Teruma und Maaser genommen ist) in den Augen gar mancher gläubiger Israeliten eine gewisse Heiligkeit erlangen, liegt auf der Hand." Was für böse Erfahrungen muß der Herr während seiner Amtsthätigkeit gemacht haben? — Ich erwartete eine Rüge dieses Vergehens unter Mittheilung der Verhältnisse von Seiten eines jüdischen Journals. Doch wie erstaunte ich, als ein hier anwesender Landsmann mir eine Nummer der „Israel. Wochenschrift" mit allen Anzeichen der Entrüstung brachte, in welcher der bezeichnete Artikel des „Rh. K." ohne jede Bemerkung abgedruckt war. Mein Erstaunen wuchs, als ich unter einer Korrespondenz, der „Casseler Tagespost", welche jüdischen Einrichtungen, wie das Koscher-Schlachten lächerlich machte, in derselben Nummer des Rahmerschen Blattes eine abweisende Redaktionsbemerkung fand, sie schloß: „die von uns oben gestrichene Nr. 3 der aufgeführten Thatsachen verursacht sogar Rischus". — Ich muß Ihrer Berufsthätigkeit den Nachweis überlassen, von welcher Seite durch eine journalistische Thätigkeit, wie die bezeichnete des Rischus angefacht wird.

Es empfiehlt sich Ihnen hochachtend!

M. Lewin, sen.

Anmerkuug der Redaktion: Bei der Veröffentlichung des vorstehenden Schreibens leitete uns die Absicht, den in Rede stehenden Herren zu zeigen, wie vom Publikum Hetzereien vom Parteistandpunkte aufgenommen werden.

Halberstadt, 9. Sept. Heute fand hier die feierliche Einweihung unserer vergrößerten Synagoge statt. Ausführlichen Bericht behalten wir uns in nächster Nummer vor.

Oesterreich.

Lemberg, 23. August. (Judenkrawall.) In Saybusch (Galizien) hat jüngst ein arger Judenkrawall stattgefunden. Derselbe wurde in Scene gesetzt, um die Ansiedelung eines israel. Kaufmannes, Glesinger, zu verhindern. Aller Schwierigkeiten ungeachtet, welche die Saybuscher, die vorher noch keinem einzigen Juden die Niederlassung gestattet hatten, die Etablirung Glesinger's auf städtischem Territorium bereiteten, und trotzdem ein Versuch, das Haus, in welchem Glesinger sein Geschäft errichten will, den Flammen zu übergeben, nur durch einen Zufall vereitelt wurde, ließ sich dieser in seinem Entschlusse nicht beirren, sondern setzte die nöthigen Vorbereitungen fort. Um jedoch nicht zu viel zu wagen und andererseits dem Fanatismus der Saybuscher Rechnung zu tragen, gebrauchte er gleichzeitig die Vorsicht, das Geschäft unter Firma seines Disponenten, der güt kathosisch ist, zu eröffnen. Vergangenen Freitag langte denn eine Partie Waare in Saybusch an und wurde in das Geschäftslokal überführt; dieser Moment schien den Saybuschern geeignet, ihrem Veto Nachdruck zu verleihen. Als der Abend herangekommen war, rottete sich eine Menge Volkes vor dem Glesinger'schen Gewölbe zusammen und es begann unter einem ohrenbetäubenden Spektakel ein regelrechtes Bombardement auf das Haus. Tausende von Steinen flogen gegen die Fensterscheiben, und es währte nicht lange, so war an dem ganzen Gebäude nicht eine Scheibe ganz geblieben. Das Getöse, welches die klirrenden Scheiben verursachten, wurde noch dadurch verstärkt, daß die Fenster von innen mit Läden versehen sind, von welchen die mit Vehemenz geschleuderten Steine abprallten. Indessen nahm der Aufruhr immer größere Dimensionen an, denn die angesammelte Menschenmasse wurde jeden Augenblick durch neue Zuzügler vermehrt, und ein Theil derselben traf bereits Anstalten, die Thüren zu sprengen und in das Innere des Hauses zu dringen. In diesem Augenblicke erschien der Vertreter des Bezirkshauptmanns in voller Amtsuniform an der Spitze der Gensdarmeriemannschaft, letztere mit aufgepflanztem Bajonnete, auf dem Platze und suchte durch begütigende Worte die Aufrührer zur Paison zu bringen. Aber seine Ermahnungen fanden kein Gehör und er selbst lief Gefahr, von dem Steinregen getroffen und verwundet zu werden. Da ertheilte er mit lauter Stimme den Gensdarmen den Befehl, gegen jeden Excedenten, der auf nochmalige Aufforderung keine Folge leiste, ohne weiteres von dem Feuergewehr Gebrauch zu machen, und nahm gleichzeitig selbst einige Verhaftungen vor. Dieser mit Energie ertheilte Befehl wirkte abkühlend auf die erhitzten Köpfe der Tumultuanten, welche sich jetzt zerstreuten, nachdem abermals einige von ihnen den Gensdarmen in die Hand fielen. Tags darauf wurden die Gensdarmerieposten von Siemien und Milowka nach Saybusch berufen und ein ständiger Patroillendienst angeordnet. Es wurde ferner ein Belagerungszustand en miniature über die Stadt verhängt und jede Gruppenbildung auf offener Straße während der Nachtzeit, sowie das Verweilen im Wirthshause nach 10 Uhr strengstens verboten. Die Ruhe ist, dank den getroffenen Maßregeln, seitdem nicht wieder gestört worden.

B. Z.

Vermischtes.

— (Jaques Offenbach.) In dem Buche Emil Pirazzi's: „Bilder und Geschichten aus Offenbachs Vergangenheit" finden wir unter Anderem folgende Notiz: „Offenbach ist kein Offenbacher", wie man zuweilen annahm. Jakobs Vater Juda Offenbach (früher Juda Eberscht genannt), stammt aus einem Dorfe des Rhöngebirges, und besuchte hier öfters den derselben Gegend entstammenden Vater Formstechers (derzeit. Rabbiners in Offenbach), der jenem sogar die ersten Griffe auf der Violine beibrachte. Eberscht ließ sich in Bürgel nieder, und heirathete daselbst ein israel. Mädchen Namens Schlesinger, deren Familie dort noch existirt. Der Besitzer des „Cafee Schlesinger" in Bürgel ist ein Vetter Jakob Offenbachs, der seine dortigen Verwandten auch noch öfters besuchte. Um's Jahr 1833 besuchte Juda, der inzwischen den Namen Offenbach angenommen hatte und Cantor der isr. Gemeinde in Köln geworden war, Dr. Formstecher in Begleitung seiner beiden Söhne, welche damals noch recht schüchterne Knaben, aber bereits tüchtige Violin- und Cellospieler waren. Der Cellist war Jakob Offenbach, der seine „Schüchternheit" nachmals auf der hohen Schule in Paris recht gründlich ablegte! Etwa 1844 war Juda Offenbach nochmals hier bei Dr. Formstecher, und überreichte ihm ein in Köln 1839 von ihm herausgegebenes „Allgemeines Gebetbuch für die Israel. Jugend", enthaltend Gebete in Poesie und Prosa, wovon die deutschen von Offenbach selbst verfaßt waren. Dem mit einer handschriftlichen Widmung Offenbach's an Dr. Formstecher versehenen Exemplar waren noch zwei geschriebene Lieder beigeklebt: „composés par J. Offenbach". Inzwischen war Jakob noch Cellist in Parist — ein Jahrzehnt später war er ein berühmter Mann! Der Vater hat Gebete für die israel. Jugend, der Sohn „Die schöne Helena", „Die Großherzogin von Gerolstein" und „Pariser Leben" geschrieben.

Literarisches.

W. Marr hat eine neue Schrift wider die Juden „Wählet keinen Juden!" bititelt, als praktische Anleitung zum Sieg des Germauenthums über das Judenthum erscheinen lassen.

Bei K. Minde in Leipzig kam jüngst heraus: Junius, Lindau und das literarische Judenthum. Controverspredigt.

Lazar. B. Hellmann hat den ersten Band seines umfangreichen Werkes „Die Vorurtheile der Menschheit" herausgegeben, ein Kapitel trägt die Ueberschrift „Der Jude". Verlag von Rosner in Wien. Wir werden in nächster Zeit eine Besprechung der aufgeführten Werke bringen.

Die Abonnenten des „Israelitischen Boten" werden ersucht, die Erneuerung des Abonnements für das **4**. Quartal rechtzeitig zu bewirken, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt. Im Interesse unserer Leser machen wir darauf aufmerksam, dass die Post bei Bestellung nach dem 1. Oktober eine ausserordentliche Gebühr von 10 Pfg. erhebt, wenn die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern gewünscht wird. Der Abonnementspreis beträgt bei Postbezug **2** M. **15** Pfg. bei direkter Zusendung durch die Expedition **2** Mk. franco vierteljährlich. Für Cultusbeamte sind die Abonnementsgebühren bei Bestellung bei der Expedition auf 1 Mk. pro Quartal ermässigt. Wir werden auch im nächsten Jahr bestrebt sein, Alles zu bieten, was in unsern Kräften steht und gestatten uns dagegen die Bitte an unsere Leser, in Kreisen von Freunden und Bekannten für die Verbreitung des „Boten" thätig zu sein.

Die Expedition

des „Israelitischen Boten"

Bonn, Peterstrasse 8.

Gegen Franko-Einsendung von 25 Pfg. pro Zeile nebst 10 Pfg. für Rückantwort (den Betrag in Freimarken erwünscht) übermittelt die **Expedition des Israelitischen Boten** die genauen Adressen der nachstehenden Gesuche

Für Manufaktur- und Herren-Garderobe-Geschäft einen Commis gesucht. N. 1.
Für ein am Samstag geschlossenes Colonialwaaren-, Wein- und Cigarrengeschäft einen Lehrling gesucht. N. 2.
Einen Verkäufer für Manufactur- und Modewaaren-Geschäft sofort gesucht. N. 3.
Für ein Tuch-, Manufaktur- und Colonialwaaren-Geschäft einen Lehrling sofort gesucht. N. 4.
Ein Geselle für ein Metzgergeschäft baldigst ges. N. 5.
Eine in fremden Sprachen bewanderte Erzieherin sofort gesucht. N. 6.
Einen Elementar- und Religions-Lehrer, Cantor und Schächter bis 1. Dezember gesucht. Gehalt M. 1500 und freie Wohnung. N. 7.
Einen Religions-Lehrer, Vorsänger und Schächter bis Dezember ges. Gehalt M. 1000 und freie Wohnung. N. 8.
Einen Religions-Lehrer, Cantor und Schächter sofort gesucht. Gehalt M. 1000 incl. Schächtergebühren. N. 9.

Unterzeichneter sucht zur Wechselzeit (Mitte Okt.) eine tüchtige **Köchin**, welche **perfect** kochen kann, streng **religiös** ist und gute Zeugnisse besitzt und wird derselben ein hoher Lohn zugesichert.

J. H. Ettlinger,
Karlsruhe (Baden)
2500 Herrenstraße 13.

Kinder, welche die höhere Schule in Neuß besuchen sollen, finden bei mäßiger Vergütung freundliche Aufnahme bei 2464

Ww. Jos. Kaufmann,
Neuß a. Rh., Friedrichsstraße Nr. 24.

Unterzeichneter empfiehlt sich als **Krankenwärter** für hier als auch für Auswärts.

Hermann Weiß,
2482 Bonn, Engelthalerstraße 11.

טליתים׳ תפלין׳ מזוזות׳ תפלות׳
dürre u. grüne, חומשים׳ מחזורים׳ אתרוגים׳ לולבים
Um frdl. Bestellungen bittet

Blumenthal,
2480 Deutz, Mittelstraße Nr. 5.

Frau Therese Gronau's
Erstes jüdisches Töchter-Pensionat.

Aufnahme von Zöglingen.
Gediegene vielseitigste Ausbildung.
Pensionspreis 250 Thaler.
2483 **Berlin,** Thiergarten, Moltkestr. 4. I.

Pensionat & Höhere Töchter-Schule
von **Geschwister Sobernheim**
in Bingen a. Rh.

Beginn des Winter-Semesters am 15. Oktober.

Junge Mädchen, die sich nur an den wichtigsten Unterrichtsgegenständen betheiligen, die übrige Zeit aber zur gründlichen Erlernung des Hauswesens und praktischer, weiblicher Handarbeiten benutzen wollen, finden ebenfalls bei uns Aufnahme.

Beste Referenzen, mäßige Bedingungen.
Prospecte auf Verlangen. 2476

L. Cahn's Hut-Fabrik
Cöln,
74. Hohestrasse 74.

Empfiehlt Privaten ihre anerkannt vorzügl., a. d. letzt. **Weltaussft.** präm. **Fabrikate** (Specialität **federleichte Filz- u. Seidenhüte**). So versendet **illustrirte Preisc.** gr. u. frc. Bestell. w. u. Nachn. 2484 prompt ausgeführt.

G. Singer, Triest.

Empfiehlt und versendet sämmtliche Sorten אתרוגים und לולבין bei bekannter, reeller, prompter Bedienung zu den möglichst billigsten Preisen. 2424

Gesucht

eine Stelle für eine isr. Person, gesetzten Alters, als Haushälterin. Dieselbe hat bisher in guten Häusern gedient, versteht gründlich die isr. Küche und ist im Besitze schönster Zeugnisse. 2493

Nähere Auskunft ertheilt

A. Herrmanns in Cöln,
Schildergasse 82.

Für mein **Tuch-, Manufactur-, Herrengarderobe- und Damen-Confections-Geschäft** suche von sogleich einen Sohn ordentlicher Eltern als **Lehrling.** Bedingungen günstig.

2496 **A. Mendelsohn, Eupen.**

תפלות, מחזורים, אתרוגים, לובים
sind von mir zu beziehen. Preise billigst. 2495

Daniel Wolf, Brüdergasse,
Bonn a. Rh.

תפלות, מחזורים, אתרוגים, לולבים
sind von mir zu beziehen. Preise billigst. 2496

S. Hirschhorn, Beuel bei Bonn.

II. **Israelitisches**

Handels-Lehr-Institut Mellrichstadt
mit Pensionat.

Beginn des Wintersemesters Montag 20. Oct. c.

Außer den neuern Sprachen und den gesammten handelswissenschaftl. Disciplinen, Vorbereitung zum Eintritte in Latein- u. Realschule. Referenzen: die Hr. Hr. Distrikts-Rabbiner Wormser (Gersfeld), Lebrecht (Schweinfurt), Regierungsrath Weingärtner (Ansbach), Bezirksamtmann Hebel (Scheinfeld), Bezirksarzt Dr. Seitziger (Haßfurt), die Kaufleute Neuland (Mellrichstadt), Jakobi (Salmünster, Hessen), J. Rosenthal (Würzburg), D. Levy (Suhl) 2c.

Prospecte bei der Exp. dss. Bl.

Baldige Anmeldungen werden erbeten.

Mellrichstadt im Aug. 1879.
2486 **Ottensoser,** Director.

Zöglinge,

welche das Gymnasium, die höhere Bürger- oder Töchterschule in Heidelberg besuchen sollen, finden in unserem Hause willkommene und liebevolle Aufnahme. Auf besondern Wunsch der Eltern können die Knaben oder Mädchen auch den ganzen, für ihren späteren Beruf erforderlichen Unterricht (ohne Schulbesuch) im Hause erhalten.

Da von neu eintretenden Schülern bei den Direktionen der Höheren Lehranstalten eine rechtzeitige Anmeldung vorher erfolgen muß, so beliebe man dieselbe baldigst zu richten an Herrn oder Frau

Dr. J. Fiebermann,
2418 Heidelberg, Anlage 20.

Gründlichen hebräischen u. französischen Unterricht ertheilt ein tüchtiger, in den genannten Fächern bewährter Lehrer.

☛ **Derselbe empfiehlt sich auch für den** ברמצוה**-Unterricht.** 2598

Näheres Bonn, Josephstraße 33 I.

Suche ein tüchtiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit zur Wechselzeit.

2497 **Frau R. Baumgarten,**
Aachen, Curbrunnenstraße 27.

Ein israel. Mädchen, welches alle Arbeit versteht, von achtbarer Familie und mit schönen Zeugnissen sucht zum October Stelle. Franco-Off. sub J. H. 50. Postlagernd Hersel bei Bonn. 2490

☛ **Wir beabsichtigen nach Verkündigung der Wahlresultate zum preußischen Landtag die Biographien der Abgeordneten mosaischer Confession zu veröffentlichen. Wir ersuchen unsere Leser, um Einsendung der Namen jüdischer Kandidaten, mit Angabe des Wahlkreises und der Parteistellung, um durch Vorarbeiten die statistischen Daten der Wahl im angeführten Sinne mit der nöthigen Genauigkeit zusammenstellen zu können.**

Die Redaction u. Expedition des „Israel. Boten."
Bonn a. Rh., Peterstraße Nr. 8.

Für israelitische Cultusbeamte!

Von Rahmer's

Israelit. Predigt-Magazin

versenden wir gegen baar und directe Bestellung den dritten Jahrgang, welcher 15 Predigten zu allen Festtagen, 16 Sabbath- und 16 Gelegenheitspredigten enthält — sowie den vierten Jahrgang, welcher 22 Fest- 13 Sabbath- und 9 Gelegenheitspredigten enthält,

à 5 Mk. 50 Pf.

Beide Jahrgänge zusammen für **10** Mark franco. (Ladenpreis 14 Mark.)

Der fünfte Jahrgang erscheint Anfangs September. Ladenpreis 6 Mark.; für Abonnenten der „Israelit. Wochenschrift" 4 Mark 50 Pf. baar.

Bestellungen nebst Einsendung des Betrages sind — da obige Preisermäßigung nur bis zum 10. September c. gilt — schleunigst zu machen bei der **Expedition der Isr. Wochenschrift** in Magdeburg.

Der erste und zweite Jahrgang ist complet nicht mehr zu haben; wir versenden den geringen Vorrath à Jahrgang 3 Mk. 50 Pf. baar.

Ferner ist bei uns zu haben:

Moses Mendelssohn,
ein Vortrag. 19 S. für 30 Pf. 2481

Sämmtliche Sorten

☛ אתרוגים und לולבים ☚

liefert in bester Auswahl zu billigsten Preisen

J. Kauffmann
2436 in Frankfurt a. M.

Knaben-Institut Ingenheim [Rheinpfalz.]

Vollständige Ausbildung für Eisenbahn, Post- und Handelsfach, sowie für Einj.-Freiwill.-Examen. Mässigste Preise. Beginn des neuen XIV. Schuljahres, Montag, 6. Oktober. Näheres über Schule und Pensionat mit Prospect gratis durch die Direction (israel.) 2457

Gebet-Versammlung der Religions-Gesellschaft קהל ישראל

Das Vereins-Lokal befindet sich Heisterbacherhofstraße Nr. 2, Parterre.

(Gebets-Anfang siehe vorige Nummer.)

מזמורים אחר התפלה
יום א של ר״ השנה מ״ז
„ ב׳ „ „ פ״א
שבת תשובה צ״ב ל״ב ע״א
עשרת ימי תשובה ו״
„ „ זמן שחרית 6 Uhr.
„ ערב יום כפור 5 „

Sept.	18.	יום א׳ דראש השנה
„	19.	„ ב׳, „ „
„	20.	(שבת שובה) סדרה האזינו
„	„	Sabbathausgang 6 Uhr 57 M.

Für den Inseratentheil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Druck und Verlag von J. F. Carthaus.